

**Verleihung**  
**der Verdienstmedaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten**  
**an Frau Gertrud Schubert, geb. 20.03.1925,**  
**am 27. Januar 2009, 17:00 Uhr**  
**im Gasthaus Wortmann in Ostercappeln**  
**durch Herrn Ersten Kreisrat Dr. Reinhold Kassing**

Heute, meine Damen und Herren, steht eine Person im Vordergrund, die in vorbildhafter Art und Weise die Nächstenliebe verkörpert. Eine Person, die in erster Linie immer das Wohl ihrer Mitmenschen in den Mittelpunkt stellt. Eine Person, die sich stets zurücknimmt und sich lieber fürsorglich und selbstlos um das Wohlbefinden anderer kümmert. Heute stehen Sie, verehrte Frau Schubert, im Vordergrund. Deshalb möchte ich ganz besonders Sie, liebe Frau Schubert, hier im Gasthaus Wortmann in Ostercappeln willkommen heißen.

Liebe Frau Schubert,  
liebe Familie Schubert,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Ellermann,  
meine verehrten Damen und Herren.

„Ehrung“, sagte einmal unser Alt-Bundeskanzler Konrad Adenauer, „das ist, wenn die Gerechtigkeit ihren liebenswürdigen Tag hat.“ Einen solchen „liebenswürdigen Tag“ haben wir heute. Denn heute darf ich Ihnen, verehrte Frau Schubert, im Auftrage unseres Ministerpräsidenten Herrn Christian Wulff die Verdienstmedaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten verleihen. Der Staat dankt Ihnen heute auf diese Weise für Ihr herausragendes Engagement.

Bevor ich Ihnen jedoch die beiliegende Verleihungsurkunde und das Ordenszeichen aushändige, möchte ich zuvor mit einigen persönlichen Worten Ihre Leistung würdigen. Eine Leistung, die Sie vielleicht als selbstverständlich ansehen. Eine Leistung, die aber keineswegs selbstverständlich ist, sondern etwas Besonderes darstellt. Jeder, der Sie kennt, so sagte es mir Ihr Bürgermeister, würde dieser Aussage ohne „wenn und aber“ zustimmen. Dass Ihre Leistung, Ihr Engagement etwas Besonderes ist, zeigt sich auch

daran, dass Sie heute die Verdienstmedaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten erhalten. Denn diese Verdienstmedaille wird landesweit im Jahr nur durchschnittlich **an ca. 25 Personen verliehen**. Ich wiederhole: An 25 von ca. 8 Mio. Niedersachsen. Es ist also gut überlegt, wer diese Auszeichnung erhält. Der Ministerpräsident zeigt mit dieser Verdienstmedaille, dass Sie etwas ganz Herausragendes geleistet haben. Warum und weshalb Sie die Verdienstmedaille mehr als verdienen und welche besondere Leistung dahinter steht, das möchte ich allen Anwesenden kurz darlegen. Lassen Sie mich jedoch etwas ausholen:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
auch wenn Frau Schubert heute als alt eingesessene Ostercappelerin vor uns sitzt, so ist Sie dieses keineswegs von Geburt an. Stattdessen erblickten Sie, liebe Frau Schubert, am 20. März 1925 im gut 800 km entfernten Ziegenhals / Oberschlesien, dem heutigen Glucholazy, als Gertrud Magdalena Langner das Licht der Welt. Als Zweitälteste von insgesamt acht Geschwistern mussten Sie in schwierigen Zeiten früh familiäre Aufgaben und Verantwortung übernehmen. Nachdem Sie die Volksschule im Jahr 1939 abgeschlossen hatten, hegten Sie den Wunsch, den Beruf der Krankenschwester zu erlernen. Ein Berufswunsch, der verdeutlicht, wie sehr Ihnen das Wohl der Mitmenschen am Herzen liegt und wie gern Sie anderen Menschen mit dem was Sie machen, helfen möchten. Doch diesen Wunsch nach einer Ausbildung zur Krankenschwester mussten Sie zurückstellen. Denn, wie wir alle wissen, begann 1939 der 2. Weltkrieg. In dieser Zeit des Zweiten Weltkrieges mussten Sie stattdessen in der elterlichen Bäckerei und in der Hauswirtschaft mithelfen. Sie leisteten somit schon in jungen Jahren Ihren Beitrag für das Wohlbefinden der zehnköpfigen Familie und lernten früh Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Durch die Wirren des 2. Weltkrieges waren Sie gezwungen Ihrem Geburtsort den Rücken zu kehren, wenngleich dieses keinen Abschied für immer bedeutete. Denn nach dem Abschluss der Ostverträge, Anfang der 70er Jahre, reisten Sie mehrmals im Zeichen der Versöhnung nach Ziegenhals. Bis heute halten Sie, verehrte Frau Schubert, Kontakt mit der polnischen Familie Kaminski. Der Familie, die nach dem Zweiten Weltkrieg in das Gehöft Ihrer Schwiegereltern in der Nähe von Ziegenhals zog.

Doch warum Schwiegereltern? Von einer Heirat war bisher doch noch gar nicht die Rede.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
die Heirat von Frau Schubert, geborene Langner, ist das Happy End einer Geschichte, die in Ziegenhals ihren Anfang nahm. Als Vertriebene kamen Sie, liebe Frau Schubert, im Jahr 1946 in Niedersachsen an und fanden im Kreis Wittlage eine neue Heimat. Genaue genommen fanden Sie in der Gemeinde eine neue Heimat, in der wir Sie hier und heute ehren. Es ist das schöne Ostercappeln am Rande des Wiehengebirges. Hier in Ostercappeln heirateten Sie vier Jahre später den Mann, den Sie bereits seit Jugendentagen aus Ihrer Heimat kannten. Es war der ebenfalls aus Ziegenhals vertriebene August Schubert.

Mit Ihrem Mann verwirklichten Sie den Wunsch nach einer eigenen Großfamilie. Dabei muss ich gestehen, dass ich erstaunt war, als ich las, dass Sie Ihre eigenen Eltern hinsichtlich der Anzahl der Kinder noch übertroffen haben. In den Jahren 1951 bis 1968 wuchs ihre Familie nämlich um insgesamt neun Kinder, so dass insgesamt elf Personen zu Tisch saßen, wenn denn alle zu Haus waren. Doch wie es scheint, verehrte Frau Schubert, konnten Sie gar nicht zu viele Kinder um sich haben. Denn trotz neun eigener Kinder waren Sie immer bereit, weitere Kinder aus der Nachbarschaft zu betreuen.

Als Hausfrau und Mutter übernahmen Sie aber nicht nur Verantwortung für die Kinder, sondern engagierten sich von 1965 bis 1986 mehr als zwei Jahrzehnte ehrenamtlich im Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde St. Lambertus in Ostercappeln. Ein Engagement, von dem unsere Gesellschaft lebt. Allein 23 Millionen Menschen sind in Deutschland ehrenamtlich aktiv. Das ist fast jeder Dritte über 14 Jahre! Ohne diese Menschen wäre unsere Gesellschaft um vieles ärmer und würde so nicht funktionieren, jedenfalls nicht ohne tiefe Brüche und Verwerfungen zu hinterlassen. Ehrenamtlich Engagierte tragen maßgeblich dazu bei, dass unsere Gesellschaft von mehr Miteinander statt Gegeneinander, von Solidarität und Zusammenarbeit statt von der oft genannten Ellenbogenmentalität geprägt wird. Es sind Menschen, die anpacken und Initiative ergreifen, die etwas auf die Beine stellen, ohne nach dem eigenen Nutzen zu fragen. Menschen, die uneigennützig für andere da sind und Hilfe leisten, wo Hilfe gebraucht wird. Es sind Menschen wie Sie, verehrte Frau Schubert. Ohne Menschen wie Sie wür-

den viele Bereiche unserer Gesellschaft schlicht und einfach nicht funktionieren. Denn ohne die Ehrenamtlichen gäbe es bspw. keine Freiwilligen Feuerwehren, kein Deutsches Rotes Kreuz, keine Sportvereine und eben auch keine Pfarrgemeinderäte.

Selbst nach dem Ausscheiden aus dem Pfarrgemeinderat haben Sie nicht Ihre Verantwortung für die Mitmenschen der Pfarrgemeinde abgelegt. Auch nach dieser Zeit waren Sie im Auftrag der Pfarrgemeinde aktiv. So haben Sie regelmäßig Gemeindemitglieder an deren Geburtstagen oder im Krankheitsfall besucht. Sie standen Ihren Mitmenschen in guten wie in schlechteren Zeiten stets zur Seite. Diese Aufgabe nahmen Sie bis zum Jahr 2002 wahr. Einem Jahr, welches Ihr Leben und das Ihrer ganzen Familie noch einmal einschneidend verändern sollte.

Liebe Frau Schubert,

wie Sie sicherlich ahnen, komme ich nun zu einem Kapitel in Ihrem Leben, das neben dem Tod Ihres Ehemannes im Jahr 1982 zu der schwersten Zeit Ihres Lebens zählt. Einem Jahr in dem Sie im Januar zunächst den Tod Ihres Schwiegersohnes verarbeiten mussten und im November desselben Jahres unerwartet den großen Verlust Ihrer eigenen Tochter Mechthild zu verkraften hatten. Ein Verlust, den man nicht angemessen in Worte fassen kann. Ein schmerzhafter Verlust, der die große Frage des „WARUM“ aufwirft!

In dieser Zeit, die sicherlich zu den härtesten Tagen und Stunden Ihres Lebens aber vor allem zur schmerzhaftesten Erfahrung im noch so jungen Leben Ihrer Enkelkinder zählt, haben Sie, verehrte Frau Schubert, sich dazu entschlossen, Ihren Enkelkindern beizustehen. Dieses machen Sie bis heute. Sie waren damals 77 Jahre alt. Also in einem Alter, in dem oftmals Kinder und Enkelkinder Verantwortung für das Wohlbefinden Ihrer Eltern und Großeltern übernehmen, haben Sie Ihr Leben nochmals komplett umgestellt. Denn seit dem Tod Ihrer Tochter und Ihres Schwiegersohnes übernehmen Sie gemeinsam mit Ihrem Sohn Winfried vor Ort in Lingen Verantwortung für Ihre vier Enkelkinder und stellen seitdem selbstlos Ihren wohlverdienten Ruhestand zurück. Mit dem Einsatz zum Wohle Ihrer Enkelkinder ist es Ihnen und Ihrem Sohn Winfried zu verdanken, dass alle vier Enkelkinder weiterhin im Elternhaus und in der ihnen vertrauten sozialen Umgebung aufwachsen können.

Gemeinsam mit Ihrem Sohn, dem ich an dieser Stelle ausdrücklich meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen möchte, und dem Jugendamt sorgen Sie tatkräftig für eine optimale Betreuung und Förderung Ihrer Enkelkinder. Trotz diverser körperlicher Einschränkungen übernehmen Sie den Haushalt und sorgen für eine optimale Versorgung der Jugendlichen, waschen die Kleidung Ihrer Enkel und halten die Wohnung top-sauber. Ich bin mir aber sicher, dass Sie viel mehr für Ihre Enkelkinder sind, als die Oma, die für das leibliche Wohl sorgt. Als Ansprechpartnerin und Vertraute geben Sie Ihren Enkelkindern Halt. Einen Halt, den Sie sonst nur bei Ihren Eltern finden konnten. Einen Halt, der gerade in dem Alter Ihrer Enkelkinder bisher enorm wichtig für deren persönliche Entwicklung war und es noch immer ist. Denn im Jahr 2002 war Ihre Enkeltochter Antje 19 Jahre und ihre Enkelsöhne Jan, Arno und Jonas 18, 14 und 12 Jahre alt. Alle vier begrüße ich an dieser Stelle recht herzlich! Ihre Enkelkinder waren in einem Alter, in dem die beiden Ältesten, Antje und Jan, die Pubertät hinter sich hatten und es bei den beiden Jüngeren, Arno und Jonas, gerade mit der Pubertät richtig los ging oder auch mittendrin war. Ein Alter also, indem Jugendliche Vater und Mutter als Ansprechpartner aber auch als Gegenpol brauchen. Diese Aufgabe haben Sie seitdem übernommen und hierfür gibt es keine bessere Person, als Sie, liebe Frau Schubert. Mit der Erziehung von Kindern, mit deren Bedürfnissen und Wünschen, aber auch mit deren Ängste und Nöte kennen Sie sich super aus. Und Sie sind ausgesprochen tolerant gegenüber der jungen Generation. Ich kenne keine Oma, die freiwillig die Strapazen rund um das jährliche Großereignis „Beachparty im eigenen Garten“ zum Wohle ihrer Enkelkinder in Kauf nimmt.

Verehrte Frau Schubert,

Sie sind ein Garant dafür, dass Ihren Enkelkindern, die für sie so typische Lebensfreude erhalten blieb und Sie Ihren Weg ins selbständige Leben finden. Ihre persönliche Nähe, Fürsorge und Liebe ist wie ein Schutzschirm für Ihre Enkelkinder, der Sie behütet aufwachsen lässt. Dank Ihrer liebevollen und fürsorglichen Unterstützung leben die Ältesten, Antje und Jan, heute selbständig in Hamburg. Antje ist dort als Diplom-Sozialarbeiterin tätig und Jan steht kurz vor dem Abschluss seines Ingenieurstudiums. Und auch Arno hat dank Ihrer Hilfe bereits als Physik- und Matheass das Abitur gemeistert und leistet derzeit seinen Zivildienst beim DRK. Der vierte im Bunde, Jonas, ist dabei, seinen älteren Geschwistern nachzueifern und wird voraussichtlich im Jahr 2010 sein Abitur machen. Dabei kann auch er sich ganz auf Onkel und Oma verlassen.

Durch Ihr jahrelanges fürsorgliches Engagement, Ihren selbstlosen Einsatz für Ihre Kinder und insbesondere für Ihre vier Enkelkinder, sind Sie ein herausragendes Beispiel an Nächstenliebe und Zuneigung. Ihr uneigennütziges Eintreten für Andere zeigt, dass in unserer Gesellschaft die Menschlichkeit zu Hause ist.

Wo Dienste am Mitmenschen geschehen, wird es hell in einer Welt, in der es menschlich manches Mal so unsagbar dunkel wird. Wo aber einer für den anderen etwas Gutes tut, ist Licht. (Volksweisheit).

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
heute stellen wir Gertrud Schubert in den Mittelpunkt – ganz bewusst, um Dank zu sagen für das, was Sie, Gutes getan haben. Wir stellen Sie heute in den Mittelpunkt, weil Sie Vorbild sind für andere, die sich an Ihrem Tun ein Beispiel nehmen und orientieren können. Aus diesem Grunde werden Sie heute mit der Verdienstmedaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten ausgezeichnet.

Lassen Sie uns nun zum feierlichen Akt der Verleihung der Auszeichnung kommen.

Sehr verehrte Frau Schubert,  
die Verdienstmedaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten erhalten Sie heute als Dank und Anerkennung für Ihre Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe. Dass Sie diese verdient haben, steht außer Zweifel. Ich freue mich daher, Ihnen heute im Auftrage unseres Ministerpräsidenten diese Verdienstmedaille überreichen zu dürfen.

Zugleich möchte Ihnen ganz besonders auch die Glückwünsche des Landkreises Osnabrück, insbesondere unseres Landrates Manfred Hugo, aussprechen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
ich darf Sie nun bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

Die Verleihungsurkunde für Frau Schubert hat folgenden Text:

„In Anerkennung Ihrer ehrenamtlichen Leistungen verleihe ich Frau Gertrud Schubert, Ostercappeln, die Medaille für vorbildliche Verdienste um den Nächsten“

Hannover, den 15. September 2008  
Der Niedersächsische Ministerpräsident  
Christian Wulff